FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Deliciæ Emblematicæ, oder anmuthige Sinnbilds-Ergötzligkeiten/

Dexelius, Gottfried

Dresden, 1701

VD18 12169102

Embl. LXXIX.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199699

Visual Library

Embl. LXXIX.

Da stellet sich vor ein Pflocken-Sack/ oder ein Sack mit Wolle/ oder anderer weichen Materie angefüllet/ auf welchen Stück-Kugeln abgefeuert/ und Pfeile abgedrückt werden/ so aber doch nichts hafften/ sondern ihre Krafft verlieren/ dabey:

IN MOLLI FRANGITUR.
Die Macht kömmt da nicht an/
Wo man nachgeben kan.

Von denen Stück-Kugeln ist bekannt/ daß/ wenn sie an einen Thurm geschossen werden/ sie dann und wann ein Loch machen/ und etwas zersprengen/ wenn sie aber an einen Woll-Sack fliegen/ so prallen sie zurücke: Also ists beschaffen mit einem Gemüthe; Feuert ein böser auf den andern mit Worten zu/ und er hält Widerpart/ so hat er Schaden; lässet er aber immer frey schelten/ und achtets nicht/ so findet des andern Zorn ein sanffmüthiges weiches Hertze/ daran alles zurücke prallet/ was hinein geworffen wird. Ist also ein Sanfftmüthiger auch gleich denen Woll-Säcken/ welche man vor die Stadt-Mauer hält und leget/ damit die Stück-Kugeln ihre Krafft verlieren: So ist ein Sanfftmüthiger/ er hält an sich/ und weiß/ wenn er

sich soll aufbringen lassen. Contra impulsum arietis remedium est saccus plenus. Vor den Anlauff und Ruin der Mauern/ ist ein solcher mit Woll erfülleter Sack ein gutes Mittel; sagt Isidorus. Welches nach unserer Application Salomo also erkläret: Responsio mollis frangit iram. Eine linde (sanfftmüthige) Antwort stillet den Zorn. Proverb. 15/1.

Eine Brust-Wehre in einem Kriegs-Lager fänget der Feinde Geschoß auf/und machet/ daß sie so bald nicht treffen und Schaden thun können: Also thut die Sanfftmuth / wenn die Feindseeligen mit ihren Läster-Zungen/ oder unbillichen Thaten auf uns loß feuren/ zielen/ und abdrücken / so verträget sie alles/ nimmet alles gedultig auf/und machet/daß wir uns nicht bewältigen lassen. Oder: Wie man gläserne Gefäßer ins Heu/ Werck/ Wolle oder andere weiche Materie einwickelt / daß sie nicht leicht zerbrochen werden mögen: Also verwahret die Sanffmuth unser Hertz / daß wir durch übrigen Zorn nicht übereilet werden/und unserer Seele schaden. Der Woll-Sack gibt nach / daß die Stück-Kugel nicht mag hafften: Also des Feindes Zorn wird zurück gehalten durch Sanfftmuth/und Sanfftmuth stellet des Feindes Hertz zu frieden.

Vor-

Vornehmlich aber muß die Sanfftmuth und Gelindigkeit sich finden bey den grossen Häuptern der Welt/ und bey der Gerechtigkeit/selbige muß mit Güte verknüpfet seyn/und die Schärffe des Schwerds muß mit dem Oele der Gelindigkeit und Sanfftmuth gesalbet werden/ sonst kan sie gar leicht aus der Art schlagen/uñ in eine Grausamkeit Degeneriren. Gerechtigkeit ohne Lindigkeit und Sanfftmuth gräntzet mit der Tyranney/gleichwie Einigkeit und Sanfftmuth ohne Gerechtigkeit nothwendig in eine straffbare Nachläßigkeit ausschläget. Welches mit einem Exempel in kurtz vorher stehendem Sinn-Bilde gedachtem Kaysers Trajani wird zu bestätigen seyn. Denn/ wenn der Käyser Trajanus die Sanfftmuth seinen Beambten mit Nachdruck recommendiren/ und zu Gemüthe führen wolte/ so ließ er einen Donner-Keil über ein weiches Polster abbilden/ und dazu schreiben: Lenis severitas. Die gelinde Strenge. Hiermit anzudeuten/ es müsse ja wohl die Gerechtigkeit/ denen Bösen ein Schrecken einzujagen/ mit Donner-Keulen umb sich werffen/ gleichwohl aber auch auf einen sanfften Polster ruhen/ und die Strenge des Rechts/ absonderlich/ wo einige Hoffnung künfftiger Besserung/mit Sanfftmuth/ Gnade und Barmhertzigkeit zu temperiren

wissen. Solches ist an jenem Sinäsischen Gerichts-Throne sehr artig abgebildet worden/davon Erasimus Francisci schreibet: Daß zweene Knaben an demselben stehen/herrlich gekleidet/der eine in weiß Atlas/mit vielen darumb gestickten Rosen/ von langen fliegenden Haaren/ am Halse mit Gold und Perlen starck behänget/einen Rosen-Zweig aus Gold-Drat und Perlen zubereitet/ in der Hand haltende/ als ein Bild der Sanfftmuth und Barmhertzigkeit. Der andere in leibfarbene Seiden/ mit güldenen Rosen bestreuet/ am rechten Arm bloß/ mit gewisser Farbe bluthroth angestrichen/ und in der Hand einen blutigen entblößten Sebel führende/ auch eine Crone auf dem Haupte haltend/ mit kleinen scharffen Scheermessern bestecket/ als ein Conterfey der Gerechtigkeit.

O Demnach/ allerschönste Tugend der Sanfftmuth/ die Menschen zu Christen/ Christen zu Engeln/Engel zu GOttes Kindern machet! Sanfftmuth gibt nach allen Nach- und Jachzornigen; Sanfftmuth weichet aller Verleumbdung/Verachtung / Lästerung und Schelt-Wortē; Sanfftmuth erhält alles in gutem Wohlstande. Von dem Erlen-Holtze wird gesagt/ daß/ob es gleich eines von dem allerweichesten ist/ welches sich leichte spalten/ schneiden und bearbeiten lässet/ selbiges dennoch im Was-

ser

ser nicht verfaule / sondern eine geraume Zeit daure; Umb welcher Ursach willen / man es auch gerne brauchet / wenn etwan ein fester Grund im Wasser zu hohen und schweren Gebäuen geleget werden soll. Wie man dann vorgibt / daß die Stadt Venedig mehrentheils auf solchen Pfälen stehe; Gleiche Bewandnüß hat es auch mit sanfftmüthigen Leuten; Was kan in wichtigen Verrichtungen zum gemeinen und sonderbahren Besten einen bessern Grund geben / als die vernünfftige Bescheidenheit? Selbige ist zwar gelind / und weichet gerne / so viel ein gutes Gewissen zugeben kan; Jedennoch aber so dauret sie im Wasser der Widerwärtigkeit aus / und bestehet unbeweglich. Dessen haben wir ein Exempel an dem unglücklichen Könige in Engeland Carolo I. von welches Sanfftmuth zu seinem grossen Nachruhm erzehlet wird / daß er einsmahls aus seinem Gefängnüß an seinen Herrn Sohn diese Worte geschrieben: Alles / was man mich hat lassen behalten / und ich jetzo habe / ist die Macht / denen / die mir alles genommen / zu vergeben. Und ich dancke GOtt / daß ich das Hertz und den Willen habe / solches zu thun; Ich erfreue mich auch so sehr über die Gnade / die mir GOtt gegeben hat / meinen Feinden zu verzeihen / als über alles /

das ich vor diesen besessen habe. Denn das ist ein grosser Beweiß der göttlichen Liebe gegen mir. Dergleichen und noch grössere Sanfftmuth hatte der seelige Churfürst zu Sachsen / Johannes Confessor, der war so gütig und sanffmüthig / daß dessen Cantzler / D. Gregorius Brück / auf eine Zeit gegen den seelige Herrn Lutherum gesaget: Er hätte keinen Menschen gesehen / der so von Hertzen könte vergeben / als eben dieser Herr. Und von dessen Successore, Churfürst Johann Friedrichen / Christmildesten Andenckens / führet Herr D. Luther in Tisch-Reden folgende Worte: Dieser Herr ist von Natur zornig / er kan aber seinen Zorn und Grimm brechen / daß es Wunder ist.

Solche Sanfftmuth nun / muß sich bey allen und in allen Ständen finden; der Woll-Sack der Sanfftmuth muß vor aller Hertzen gleichsam liegen / die Pfeile der Widerwärtigkeit / und die Stück-Kugeln der mancherley Verleumbdung / Lästerung und dergleichen aufzufangen / und abzuwenden. Regenten und Obrigkeiten haben ja in Warheit viel Widerwärtigkeiten zu erdulden / daß Lutherus daher gar recht schreibet: Wer regieret / sey tanqvam signum, in qvod omnia jacula satanas & mundus dirigunt; gleich einem

Zeichen

Zeichen oder Ziel/ worauf der Satan und die Welt alle ihre Pfeile richten. Da nun ist Sanfftmuth und Langmüthigkeit höchstnöthig/ und kan offt mit einem freundlichen Zuspruch vielmehr gutes ausgerichtet werden/ als mit grossem Poltern und Schnauben. Solche Sanfftmuth erwiese sich an Mose/ dem Regenten über das Volck GOttes/ der war ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden/ Numer. 4/ 3. Welches etliche (nach dem obberührten Wörtlein Anav) gegeben haben/ er sey ein sehr sanfftmüthiger Mann gewesen. Da das/ was Lutherus/ Nicander, und andere geteutzscht/ sehr geplagt/ andern so viel geheissen/ als Sanfftmuth/ Gedult/ Demuth. Nach welchen es heisse: Moses war ein sanfftmüthiger/ gedultiger/ demüthiger Mann/ der alles mit Sanfftmuth ertragen/ und sich nicht leichtlich aufbringen lassen; Es bedeute aber darneben auch einen geplagten/ sintemahl ein Sanfftmüthiger/ weil er alles leidet/ auch geplagt ist/ patiens nominaliter, der viel leiden kan/ participialiter, der viel leiden muß. Denn Creutz und Leiden macht den Menschen fein gezöge/ er wird fein geschmeidig/ und wer nun so geschmeidig ist/ der kan viel leiden und vertragen. So war Moses ein elen-

der Mensch/ der viel leiden/ und darbey Gedult/ Demuth und Sanfftmuth lernen muste/ erat afflictus formaliter, & mansvetus conseqventer. Die Plage gieng voran/ die Sanfftmuth folgete hinten nach; Denn Trübsal lehret Sanfftmuth. ꝛc. Nach der schönen Anmerckung des Herrn Misanders. Solche Sanfftmuth aber überwindet die Feinde/ welches abermahl ein sonderliches Exempel bestetigen soll/ so Herr Scriver im dritten Theil des Seelen-Schatzes p. m. 1653. §. 48. also anführet: Ein Neapolitanischer Fürste/ (welchen einige Sauseverinum nennen) reisete im gelobten Lande mit einer Gesellschafft; Als ihm nun eine grosse Anzahl räuberischer Araber begegnete/ und er wohl sahe/ daß er mit den Seinigen zu schwach/ ihnen mit Gewalt zu widerstehen/ befahl er seinen Leuten/ in Eyl abzusitzen/ und die kalte Küchen nebst dem Geträncke herfür zu langen/ und eine Mahlzeit auf dem grünen Boden zubereiten; Indessen eilete er den andern entgegen/ grüssete sie mit demüthiger Freundlichkeit/ und spricht: Er sehe/ daß sie Rittermäßige Personen/ wie er auch/ seyn/ und sey er darumb in diß ihr Land kommen/ daß er ihre Krieges-Künste und Erfahrenheit lernen möchte/ bathe also/ daß sie mit

ihm/

ihm/ im grünen verlieb nehmen/ und Mahlzeit halten möchten/ damit er nach Wunsch mit ihnen reden könte; Diese verwundern sich über seine Freundlichkeit/ und lassen sich stracks erbitten: Nach der Mahlzeit verehret er ihnen einige Büchsen/ Degen/ und Trinck-Geschirr/ und bringet damit zu Wege/ daß sie ihn als ihren Bruder beginnen zu lieben/ ihn durchs gantze Land/ wo er hinbegehret/ begleitet/ ihm Weg und Stege gezeiget/ und alles Liebes und Gutes erzeiget. Sehet/ (macht der Seelen-Prediger die Application) wie hie ein barbarisch Volck/ das den Raub vor sein Leben hält/ sich hat durch Freundlichkeit und Liebe überwünden lassen! Also kan noch itzo Sanffmuth und Gedult/ durch GOttes Gnade das ausrichten/ was keine ungestüme Macht kein Zorn noch Ungedult vermag. (NB. Wie ein Pflocken- oder Woll-Sack eher die Kugeln und Pfeile ausnimbt/ als ein starcker Thurm.)

Zu solcher Sanfftmuth der Obern müssen aber auch Anlaß geben die gehorsamen Gemüther der Untern/ nach den feinen Worten des Q. Curtii: Obseqvio mitigantur Imperia, & Principum sævitia in Mansvetudinem vertitur civium oboedientiâ. Das ist: Durch demüthige Folgeleistung werden die gewaltigen Herrschafften gemildert/

und

und der Fürsten Grimm und Zorn wird durch den Gehorsam der Unterthanen in Sanfftmuth und Mildigkeit verkehret.

Bevorraus muß der Woll-Sack der Sanfftmuth bey geistlichen Personen/und bey Dienern GOttes in Predigt-und Kirchen-Ambte sich finden/ wie Paulus seinen Timotheum und alle rechtschaffene Lehrer und Prediger ermahnet: Du GOttes-Mensch/ jage nach der Gedult/ oder Sanfftmuth/ 1. Tim. 6/11. Und abermahl spricht er: Ein Knecht des HErrn soll nicht zänckisch seyn/ sondern freundlich gegen jedermann/ der die Bösen tragen kan mit Sanfftmuth. 2. Timoth. 2. 24. Wie der heilige Apostel Paulus selbst seine Sanfftmuth offenbahret mit sehr lieblichen Worten in allen seinen Episteln/ er bittet/ er ermahnet/ er erinnert/ er flehet/ er betet/ er weinet aus lauter Sanfftmuth/ wiewohl er hätte können gebieten und befehlen/ wie er etwan an dem Philemon/ v. 8. 9. also schreibet: Wiewohl ich hätte dir zu gebieten/ was dir ziemet/ so will ich doch umb der Liebe willen nur vermahnen. Und so müssen es alle treue Nachfolger machen/ nach dem Exempel des dreyeinigen GOttes. Denn/ GOTT der Vater erschien dorten in einem stillen und sanfften Sausen/ 1. Reg. 19/12.

GOtt

GOtt der Sohn war kein grausames Tieger/ sondern ein Lamb/ Johan. 1/29. Der Heilige Geist fuhr hernieder nicht in Habichts-Gestalt/ sondern in Gestalt einer Tauben/ Luc. 3/32. Was anders damit anzudeuten/ als daß Prediger sanffte Mittel/ die Menschen GOtt zugewinnen/ gebrauchen müssen. Sie sollen einer frommen sanfftmüthigen Mutter gleich seyn/ wie Bernhardus anführet/ welche hat Ubera, Brüste/ und Verbera, Schläge und Züchtigung/ eine Brust die jenigen/ so ihre Sünden fühlen/ mit sanfftmüthigem Geiste aufzurichten. Galat. 6/1. aber eine Ruthe/ die Sorglosen und Unempfindlichen/ daß sie nicht geil werden/ zu straffen.

Ja! ist die Sanfftmuth nach vorstehendem Sinn-Bild irgendswo nöthig/ so muß sie im Hauß-Stande und gemeinem Leben seyn/ als bey Ehegatten/ und Eltern/ welche Sanfftmuth gegen ihr Kind erweisen müssen/ nach Ephes. 6/4. Colos. 3/21. Welchen Anshelmus diese gute Erinnerung giebet: Verlangt ihr/ daß die Jugend zu guten Sitten sich soll gewehnen/ so ist nöthig/ daß ihr nebst Severitate disciplinæ levamen paternæ lenitatis & mansvetudinis, der strengen Zucht auch eine Erleichterung der Väterlichen

lichen Lindigkeit und Sanfftmuth anwendet; und bedencket wohl / qvod pro magno peccato paululum supplicii satis sit patri, daß sich ein Vater wohl könne genügen lassen / wenn er sein Kind / wenn es was grosses verübet / mit einer leidlichen und gelinden Straffe beleget. Welches abermahl nachgesetzte Geschichte soll klar machen: (vide Scrivern. Seelen Sch. P. 3. p. m. 1662. §. 58. da er er also schreibet:) Wenn man einen Menschen lieb hat / umb seines Verdiensts willen / oder aus freyer Bewegung / so kan man viel von ihm leiden / und ihm viel zu gute halten; Wenn eine liebe Person etwas zerstösset oder Schaden thut / so läst mans eher hingehen / als wenn es eine frembde / deren man so geneigt nicht ist / thut. Ich habe gesehen / (sind seine fernere Worte) daß / als eine einige Tochter eines vornehmen Mannes / da er mit seinen Gästen zu Tische saß / und etwas fürzulegen aufgestanden / den Stuhl ihm aus kindlichem Unverstand wegrückete; darüber der liebe Vater / als er sich wieder setzen wolte / rücklings gefährlich zu Boden fiel / wie wohl ihm GOtt gnädigst fur Schaden bewahrete. Wer hätte nun nicht sollen meynen / daß er sich hefftig entrüsten / und das Kind übel schlagen würde? Allein / weil es eine einige Tochter / die

er